missio

Missio-Info

Das Bildungsmagazin der Päpstlichen Missionswerke in Österreich

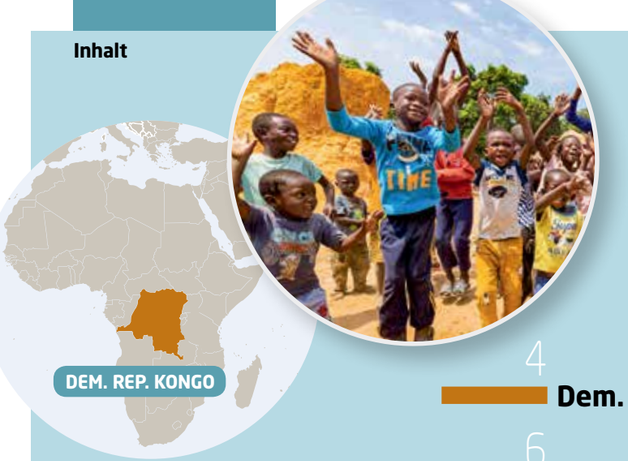
Mit Lehrplanbezug zum Thema!
Weitere Materialien:
www.missio.at/bildung

Demokratische Republik Kongo
Artenreichtum und Bodenschätze – doch die Menschen haben wenig davon.

Kobalt-Minen
Für E-Auto, Smartphone und Co. schuften Kinder in illegalen Minen.

Päpstliche Missionswerke
Das Werk einer jungen Französin verändert die Welt.

01_2022 · **www.missio.at**



Lehrplanbezug

UNTERSTUFE NMS/AHS

1. Klasse
Leben und Hoffen angesichts von Schuld, Leid und Tod
Kompetenz: Emotionale Erfahrungen auf vielfältige Weise zum Ausdruck bringen und Lebensmöglichkeiten angesichts von Leid aufzeigen können.

Würde des Menschen in Freiheit und Verantwortung
Kompetenz: Situationen des Gegen- und Miteinanders von Menschen reflektieren

2. Klasse
Leben und Hoffen angesichts von Schuld, Leid und Tod
Kompetenz: Möglichkeiten kennen, sich im Leid an Mitmenschen und an Gott zu wenden.

3. Klasse
Würde des Menschen in Freiheit und Verantwortung
Kompetenz: Christliche Grundregeln des Zusammenlebens kennen und anwenden.

Welt und Mensch – Schöpfung Gottes
Kompetenz: Kompetenz: Die Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Mitwelt wahrnehmen können.

4. Klasse
Würde des Menschen in Freiheit und Verantwortung
Kompetenz: Verletzungen von Menschenrechten erkennen und sich für die Menschenwürde einsetzen.

OBERSTUFE AHS/BHS

6. Klasse
Kompetenzmodul 3: Den Einsatz der katholischen Kirche für soziale Gerechtigkeit vor Ort und weltweit beschreiben und Verantwortung für sich und die Mitmenschen übernehmen können.
Kompetenzmodul 4: Die Bedeutung der Einzigartigkeit und Würde des menschlichen Lebens darstellen und diese aus der Gottebenbildlichkeit begründen können.

7. Klasse
Kompetenzmodul 6: Die Ansprüche des prophetischen Ethos und der katholischen Soziallehre an Wirtschaft, Politik und Kultur darlegen können [...]

8. Klasse
Kompetenzmodul 7: Den Missbrauch Gottes und der Religion in Gesellschaft, Politik und Kirche erkennen und für das befreiende Wirken Gottes in unserer Welt sensibel sein.

4 **Dem. Rep. Kongo:** Land der Superlative

6 **Kobalt-Minen:** Ausbeutung im Namen der Nachhaltigkeit

8 Infografik **Demokratische Republik Kongo**

10 100 Jahre **Päpstliche Missionswerke**

12 **Pauline Marie Jaricot**

13 **Missio Österreich:** Unsere Mission

14 **Wir helfen vor Ort:** Straßenkinder

15 **Wir helfen vor Ort:** Kinder in den Kobalt-Minen

16 **Wir helfen vor Ort:** Pater Johann Kiesling

17 **Was sagt** der Papst dazu?

18 **Recherchehinweise**

Ihr Kontakt bei Missio Österreich:
Schicken Sie uns Ihre Anregungen, Fragen und Anliegen.
Wir freuen uns, wenn Sie mit uns in Kontakt sind!

Telefon (+43) 1 513 77 22 49
Fax (+43) 1 513 77 37
E-Mail bildung@missio.at
Post Missio – Päpstliche Missionswerke
Redaktion „Missio-Info"
Seilerstätte 12/1, 1010 Wien

IMPRESSUM: Alleineigentümer, Herausgeber und Medieninhaber: Missio – Päpstliche Missionswerke in Österreich, Seilerstätte 12/1, 1010 Wien, Tel. (01) 513 77 22, Fax (01) 513 77 37, E-Mail: bildung@missio.at; Redaktion: Katharina Breiner, Anne Fleck, Renate Hämmerle, Maria Jungk, Mag. Christoph Lehermayr; Art Direction und Grafik: Petra Kuchenbecker, komma2; Herstellung: agensketterl (Druck), Typodata GmbH (Litho). Druckkostenbeitrag: freie Spende; Erscheinungsweise: Zwei Mal jährlich; Offenlegung im Sinne des Mediengesetzes: „Missio-Info" erscheint zwei Mal jährlich und ist das Bildungsmagazin der Päpstlichen Missionswerke in Österreich.
Ziel: Information und Bewusstseinsbildung für Fragen rund um Weltkirche und Mission. Bankverbindung: P.S.K. BAWAG, IBAN: AT96 6000 0000 0701 5500, BIC bzw. SWIFT-Code: BAWAATWW, Online-Spenden: www.missio.at/spenden

Wir bieten Ihnen viele weitere Materialien zu unserem Heftthema Dem. Rep. Kongo auf unserer Homepage: **www.missio.at/bildung**

Liebe Lehrende,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Pfarren!
Liebe Freunde von Missio!

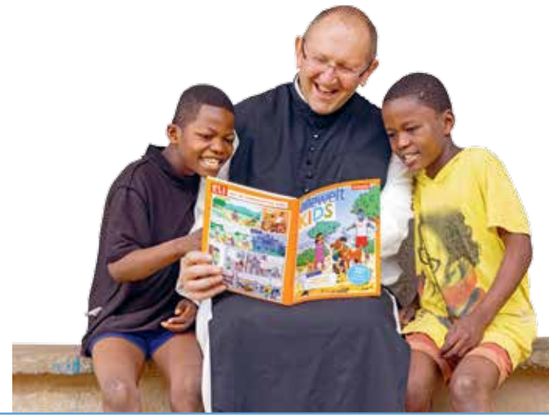
Ich darf Ihnen unsere heurige **„Missio-Info"** präsentieren. Wir haben uns entschlossen, in diesem Jahr nur eine Ausgabe zu machen, diese dafür umfangreicher.

Wir nehmen Sie in dieser Ausgabe mit in unser Schwerpunktland zum Weltmissions-Sonntag, die Demokratische Republik Kongo. Ich war selbst im November 2021 mit meinem Team vor Ort und habe mir ein Bild davon gemacht, wie die Menschen und vor allem die Kinder dort leben. Ich war erschüttert! Sie bekommen im Heft neben interessanten Fakten zu diesem vielfältigen Land einen Einblick in kongolesische Kobalt-Minen und erfahren, was die Kirche vor Ort tut, um den ausgebeuteten Minenarbeitern zu helfen.

Missio Österreich feiert heuer 100-jährigen Geburtstag und aus diesem Anlass stellen wir Ihnen in der Heftmitte die Päpstlichen Missionswerke und deren Gründerin, die (neue) Selige Pauline Marie Jaricot, näher vor.

Wie gewohnt gibt es gleich hier auf Seite 2 den Lehrplanbezug, den wir für Sie aufbereitet haben. So können Sie konkret entscheiden, in welcher Schulstufe Sie die Themen des Heftes behandeln wollen. Bitte helfen Sie uns, unsere Materialien weiterzuentwickeln und schreiben Sie uns gerne Ihre Anregungen und Wünsche an **bildung@missio.at**.

Wir bemühen uns, Material für verschiedene Altersgruppen bereitzustellen und bieten Ihnen auf **www.missio.at/bildung** vielfältige, weiterführende Arbeitsunterlagen und Informationen. Über die QR-Codes im Heft kommen Sie direkt zu spannenden, informativen Videos auf unserem YouTube-Kanal. Falls Sie sich, wie ich, oft fragen „Wie kann ICH bei so viel Not in den ärmsten Ländern der Welt helfen?", lege ich Ihnen sehr unsere rote Young Missio-Box ans Herz. Es tut gut, gemeinsam aktiv zu werden und etwas zu verändern!



Bleiben wir verbunden!
Gottes Segen, Ihr

Pater Karl Wallner
Nationaldirektor von Missio Österreich

PS: Wir bieten Ihnen viele weitere Materialien zu unserem Heftthema Demokratische Republik Kongo auf unserer Homepage: www.missio.at/bildung

Gleich Abo sichern: www.youngmissio.at

Vorschau:

Ab August 2022:
Missio-Kindermagazin „alleweltKIDS" über die Dem. Rep. Kongo mit einem Begleitheft für Lehrende.
Bestellen Sie hier: www.youngmissio.at

Young Missio-Box:
„Miteinander teilen, voneinander lernen, füreinander beten":
Mit unserer Young Missio-Box sensibilisieren Sie Kinder für die Herausforderungen im Globalen Süden und werden gemeinsam aktiv.
Bestellen Sie hier: www.youngmissio.at

Kongo: Fast ein Kontinent für sich

Der zweitmächtigste Fluss der Erde verläuft mitten durch Afrikas „Amazonas“ und ist bevölkert von Tierarten, die es sonst nirgends mehr gibt – ja, die Demokratische Republik Kongo ist ein Staat der Superlative. Doch die wohl brutalste Kolonialherrschaft der Geschichte, gefolgt von Korruption und Misswirtschaft, haben das reiche Land zum Armenhaus gemacht. Nur die katholische Kirche, die älter und einflussreicher als anderswo in Afrika ist, hält in unserem Schwerpunktland dagegen.

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

HAUPTSTADT: Kinshasa
AMTSSPRACHEN: Französisch, plus vier regionale Nationalsprachen
EINWOHNER: 91,9 Millionen
FLÄCHE: 2.344.858 km²
(28 x so groß wie Österreich)
RELIGION: 90 % christlich, davon etwa 55 % katholisch, 10 % Islam und Naturreligionen

RECHERCHEAUFGABEN

- Finde fünf Punkte heraus, warum der Bonobo ein so besonderer Affe ist!
- Welche Stadt ist die größte in der DR Kongo? Welche europäische Staaten haben vergleichbar viele Einwohner?
- Gib einen kurzen Überblick, wie der katholische Glaube in die DR Kongo kam!

Es ist ein gewaltiger Strom, der dieses Land im Herzen von Afrika wie kein anderer prägt. Auf 4.374 Kilometern, was der Distanz Lissabon-Moskau entspricht, bahnt sich der Kongo-Fluss in einem riesigen, halbkreisrunden Bogen seinen Weg. Länger ist in Afrika nur der Nil. Mehr Wasser führt auf der Welt nur der Amazonas. Und mit Tiefen von bis zu 220 Metern reicht ihm wortwörtlich kein anderer Fluss des Planeten das Wasser. Entlang seiner Ufer breitet sich Afrikas größter noch verbliebener Regenwald aus. Dieser beherbergt eine einzigartige Biodiversität. Nirgendwo anders leben etwa mit Bonobos, Schimpansen und Gorillas drei Arten von Menschenaffen nebeneinander. Sie zählen zu den letzten ihrer Art und sind durch die fortschreitende Abholzung in ihrer Existenz bedroht.
Dort, wo sich der Kongo-Fluss mit solcher Wucht in den Atlantik ergießt, dass sich das Meerwasser über hunderte Kilometer in Ockertönen färbt, tauchten im Jahr 1482 Segelschiffe auf. Die Untertanen der damaligen Königreiche waren erstaunt beim Anblick der ersten Weißen. Sie waren Portugiesen, begannen regen Handel und sandten Jesuiten als Missionare. Schon der Sohn des Königs ließ sich als Afonso I. taufen und schickte seinen Erstgeborenen zum Studium nach Europa, wo er als erster Schwarzer der Geschichte zum Bischof geweiht wurde.

Im Bann der Belgier

Doch das so mächtige Kongo-Reich zerbrach. Das Gebiet wurde zur Stätte des grausamen Sklavenhandels in Richtung Amerika. Bis das Zusammentreffen eines entrückten Königs mit einem Abenteurer und Autor die Geschicke des Kongo-Beckens für immer verändern sollte. Dem brutalen-Berserker Henry Morton Stanley war es als erstem Europäer gelungen, den Lauf des gesamten Kongo-Flusses zu erkunden. Als seine Expedition nach 1000 Tagen endete, waren all seine europäischen Begleiter tot und er im Alter von 36 weißhaarig. Doch Leopold II., junger König von Belgien, las Stanleys Berichte und witterte seine Chance. Stanley brach im Auftrag des Monarchen erneut auf, nötigte Stammesobere Verträge zu unterzeichnen, die sie nicht verstanden und präsentierte bald seine Beute: ein Gebiet 80-mal so groß wie Belgien, das nun im Privatbesitz des Königs stand.

Hoffnung in der Kirche

Was folgte, ging als finsterste Kapitel in die Kolonialgeschichte ein. Leopold II., der selbst nie nach Afrika reiste, ließ den Kongo brutalst ausbeuten. Belgiens Gier nach Kautschuk und Elfenbein fielen etwa 10 Millionen Kongolesen, die Hälfte der damaligen Bevölkerung, zum Opfer. Die Unabhängigkeit 1960 mündete rasch in drei Jahrzehnten der Diktatur und der weiteren Ausplünderung des nun Zaire getauften Landes durch Diktator Mobutu. Dessen Sturz brachte den Kabila-Clan aus Vater und Sohn an die Macht. Zwei Kriege, die bald halb Afrika involvierten, töteten mehr als 5 Millionen Menschen und vergrößerten das Elend. Und so zählt dieses unfassbar rohstoffreiche Land heute zu den ärmsten Staaten der Welt. Die Not ist gewaltig – und sie wäre noch größer, gäbe es nicht die katholische Kirche, die historisch älter und einflussreicher ist als anderswo in Afrika, und als einzig verlässliche Instanz im Land Schulen und Spitäler betreibt. Und so schöpft der Kongo trotz seiner tragischen Geschichte Hoffnung.

Auf unserer Webseite www.missio.at/bildung finden Sie ab August:

- Power Point über die Dem. Rep. Kongo
- Wortcluster „Ausbeutung“, „Kinderarbeit“

Im 15. Jahrhundert kamen die ersten portugiesischen Missionare in die Dem. Rep. Kongo. Heute gehören 50 % der Kongolesen der katholischen Kirche an (l.). Die Kirche ist eine verlässliche Instanz für Schulbildung (m.l.) und kümmert sich um Waisenkinder (u.r.).

H.M. Stanley erkundete als erster Europäer den Kongo-Fluss (l.). Durch fiese List erbeutete er für den belgischen König Leopold II. (o.) über 2 Millionen km² Land. Nach der Unabhängigkeit riss Mobutu (u.r.) 1965 die Macht an sich. Er stürzte das Land in weitere Unruhen. (u.l.).

Der Kongo-Fluss ist der zweitlängste Fluss Afrikas (o.l.). Entlang seiner Ufer breitet sich der Regenwald aus (o.r.). Dort wohnt der endemische Bonobo (M.). Trotz reicher Bodenschätze sind die Bewohner sehr arm.

Fotos: Simon Kupferschmied, wikipedia, pixabay, picturedesk.com

Gräuliches Gold

Ohne Kobalt rührt sich nichts – weder E-Autos noch Smartphones. Das Metall steckt in den Akkus, die die „grüne Zukunft" formen sollen. Zwei Drittel der weltweiten Fördermenge stammen aus der Demokratischen Republik Kongo. Und dort sind Ausbeutung und Kinderarbeit allgegenwärtig, wie Missio-Recherchen vor Ort belegen.

RECHERCHEAUFGABEN

- Recherchiere, welche Metalle in einem Smartphone-Akku verwendet werden. Wo werden sie abgebaut?
- In welchen Ländern wird Kobalt noch gefördert?

Diamanten, Gold, Coltan, Kupfer – unter der Erde der Demokratischen Republik Kongo verbirgt sich ein Reichtum an Rohstoffen. Und trotzdem bleibt das Land bitterarm. Laut Weltbank haben 72 Prozent der Bevölkerung weniger als zwei Euro am Tag zum Überleben. Fast jedes zweite Kind gilt als unterernährt. Nach der brutalen belgischen Kolonialherrschaft, gefolgt von mehr als drei Jahrzehnten der Diktatur und einem weiteren Jahrzehnt voller Kriege, ist das Land ausgezehrt und steht unter der Kontrolle einer korrupten Elite. Das zeigt sich besonders bei einem weiteren Metall, aus dem die Welt ihre Träume von einer sauberen, „grünen" Zukunft formt: Kobalt.

Für Lithium-Batterien gilt Kobalt als unersetzlich. Da die Batterien in Akkus für Notebooks, Smartphones und Elektroautos zum Einsatz gelangen, steigt der Bedarf seit Jahren rasant an. In der Dem. Rep.. Kongo liegen die größten Kobalt-Vorkommen der Welt. Schon jetzt stammen zwei Drittel der gesamten Fördermenge von dort. Diese hat sich seit dem Jahr 2000 verdreifacht und soll sich, angetrieben vom weltweiten Run auf E-Autos, bis 2026 noch einmal verdoppeln. Die Folge ist eine Preisexplosion an den Märkten und unfassbare Zustände dort, von wo das Kobalt kommt.

Es reicht, über der Stadt Kolwezi im Südosten der Dem. Rep. Kongo, eine Drohne aufsteigen zu lassen, um in Abgründe zu blicken. Was sie filmt, sollte eigentlich vor den Augen der Welt verborgen bleiben. Rechts öffnet sich der Blick auf ein hundert Meter in die Tiefe reichendes, riesengroßes Loch. Schicht um Schicht wird ein Berg abgetragen und in Kaskaden Gestein aus dem Untergrund gefördert. Gigantische Bagger zersetzen das Geröll, in dem sich ein Gemisch aus Kupfer und Kobalt verbirgt. In der ganzen Region rund um Kolwezi gibt es derartige gigantische Minen, von denen die meisten im Besitz chinesischer Konzerne stehen. Etwa 80 Prozent des im Kongo geförderten Kobalts stammen aus solch industriellen Minen. Dort, so betonen deren Abnehmer im Westen, sei alles sicher, würde „sauber" gefördert und ordentlich bezahlt. Warum dennoch rund um die Minen die Menschen in Lehmhütten, ohne Strom sowie fließendes Wasser leben und viele Kinder Blähbauche haben, beantwortet niemand.

Foto: Simon Kupferschmied

HOHER PREIS: In Minen wird Kobalt industriell abgebaut (l. u.). Doch gleich darunter graben Hunderte auf eigene Faust nach dem Metall (o.). Die Schächte sind tief und damit gefährlich (ganz l.) und die Arbeit hart und beschwerlich. Selbst Frauen und Kinder packen mit an (u.) – denn die Alternative in der Dem. Rep. Kongo wäre der Hungertod.

Sobald die Drohne nach links schwenkt, tun sich noch größere Abgründe auf. Gleich neben der offiziellen Mine erstreckt sich eine gewaltige Mondlandschaft aus gräulichen Kratern, Löchern und Tümpeln. Dazwischen krabbeln Menschen, die aus der Luft wie Ameisen wirken, über das Geröllfeld. Unten am Boden wird klar, dass hier nach Kobalt geschürft wird. Illegal, aber vom Staat geduldet. Denn den Menschen bleibt keine Alternative – außer der Hungertod. Ganze Familien steigen in den selbstgegrabenen Schächten unter Lebensgefahr in die Tiefe. Immer wieder werden Menschen dabei verschüttet. Was sie zu Tage fördern, zeigt sich als dunkles, leicht schimmerndes Gestein, das von Schmutz und Schlamm befreit werden muss. An Tümpeln erledigen meist gebückte Frauen mit ihren Kindern diese anstrengende Arbeit. Ein Mädchen erzählt, dass es seit einem Jahr mit seiner Mutter hier jeden Tag schufte – nach seinem Alter gefragt, streckt es sechs Finger in die Luft. Das Gestein enthält mitunter Rückstände von radioaktivem Uran. In der Region häufen sich dadurch ausgelöste Früh- und Fehlgeburten sowie schwere Gesundheitsschäden bei Erwachsenen, die ungeklärt bleiben.

Ein paar Meter weiter schleppen zwei Buben schwere Säcke mit dem Gestein zu einem Lagerplatz. Die beiden sind gerade einmal zehn Jahre alt und konnten noch keinen einzigen Tag zur Schule gehen. Die Eltern klagen, dass ihnen keine andere Wahl bliebe, als jeden Tag aufs Neue nach Kobalt zu graben. Die Preise, die die meist chinesischen Zwischenhändler am Stadtrand von Kolwezi ihnen dafür bezahlen, seien derart niedrig, dass sie Unmengen an Gestein aus den Gruben holen müssen. Kobalt, das unter Ausbeutung und mit Kinderarbeit gefördert wird, gerät so auf den Weltmarkt. Es macht mindestens 20 Prozent der aus dem Kongo exportierten Menge aus. Kobalt ist gräulich – und in ihm verbirgt sich das Grauen.

Auf unserer Webseite www.missio.at/bildung finden Sie ab August:

- Thesenarbeit in der Gruppe
- Aktion: ReThink

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Flora ...

Der Kongo ist der Amazonas Afrikas. Rund **1/4 des weltweiten tropischen Regenwaldes** befindet sich in diesem Staat. Er erstreckt sich auf 2 Millionen Quadratkilometer. Jährlich wird er **um fast 500.000 Hektar kleiner**. Das entspricht in etwa zwei Mal der Größe von Vorarlberg.

Im kongolesischen Regenwald gibt es mehr als 10.000 Pflanzenarten. Bäume werden bis zu 50 Meter hoch.

Kinshasa

Virunga-Vulkane

Einer der Virunga-Vulkane ist der 3.470 Meter hohe Nyiragongo. Er zählt zu den aktivsten Vulkanen der Welt. Sein letzter Ausbruch war im Mai 2021.

... & Fauna

Mit seinen typischen rosa Lippen wohnt der **Bonobo** im südlichen und mittleren Teil des Landes. Der für sie unüberquerbare Kongofluss trennt Bonobos im Süden und Schimpansen im Norden voneinander.

Der kräftig gebaute **Berggorilla** isst am liebsten Blätter und bewohnt das östliche Afrika rund um die Virunga-Vulkane.

Das **Okapi** gleicht mit seinen gestreiften Beinen einem Zebra. Seine Kopfform verrät jedoch, dass es zur Familie der Giraffen zählt.

Rohstoffe

Der Kongo ist eines der **rohstoffreichsten Länder der Welt**. Gerade Metalle wie Kupfer und Kobalt dienen der **Herstellung von Batterien und elektronischen Geräten**.

Kobalt

Der Kongo verfügt mit über 3 Millionen Tonnen über die größten Kobaltreserven weltweit.

Diamanten

Der Kongo ist der drittgrößte Diamentenproduzent der Welt.

Coltan

80 % des weltweiten Coltanvorkommens befindet sich im Kongo.

Kupfer

Im Kupferabbau liegt der Kongo weltweit an 4. Stelle.

Kongofluss

Der Kongofluss ist neben dem Nil der **zweitlängste Fluss Afrikas** und **der tiefste der Welt**:

Lissabon — Moskau

4.374 Kilometer lang

Zum Vergleich: Das ist die Strecke von Lissabon bis Moskau.

41.800 m³ Wasser fließen pro Sekunde

Zum Vergleich: Das ist so viel Wasser wie 4 Millionen 10-Liter-Eimer fassen können.

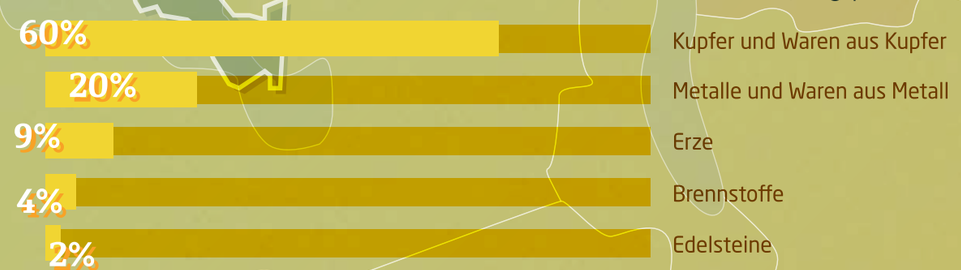
220 Meter tief

Zum Vergleich: Österreichs höchster Turm, der DC Turm, ist 220 Meter hoch.

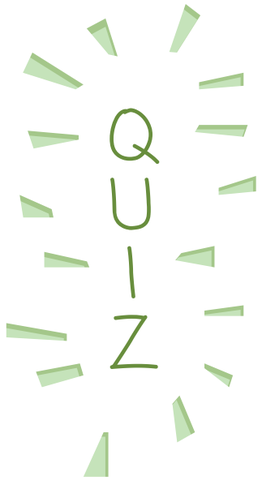
Der Kongo ist **28x** so groß wie Österreich

Export

Kongos Top 5 Exportgüter gehen vor allem nach China, Südafrika, Singapur und Sambia.



@ Diese Infografik finden Sie auch zum Download auf **www.missio.at/bildung**



Kreuze die richtige Antwort an:

1. Welche Tierart ist in der DR Kongo einzigartig?
- A Bonobo
- B Braunbär
- C Barrakudas

2. Zu welcher Tierfamilie gehört das Okapi?
- A Zebra
- B Giraffe
- C Hyäne

3. Welcher Rohstoff kommt in der DR Kongo nicht vor?
- A Kobalt
- B Salmiak
- C Gold

4. Wieviele Einwohner hat die Hauptstadt Kinshasa?
- A 5 Millionen
- B 11 Millionen
- C 15 Millionen

5. Welches Land grenzt nicht an die DR Kongo?
- A Kamerun
- B Burundi
- C Angola

6. Zu welchem Meer hat die DR Kongo Zugang?
- A Südatlantik
- B Indischer Ozean
- C Südpazifik

7. Welcher Europäer erkundete als erster den Kongofluss?
- A Ferdinand Magellan
- B Henry Morton Stanley
- C König Leopold II.

8. Seit wann ist der Kongo ein unabhängiges Land?
- A 1934
- B 1960
- C 1977

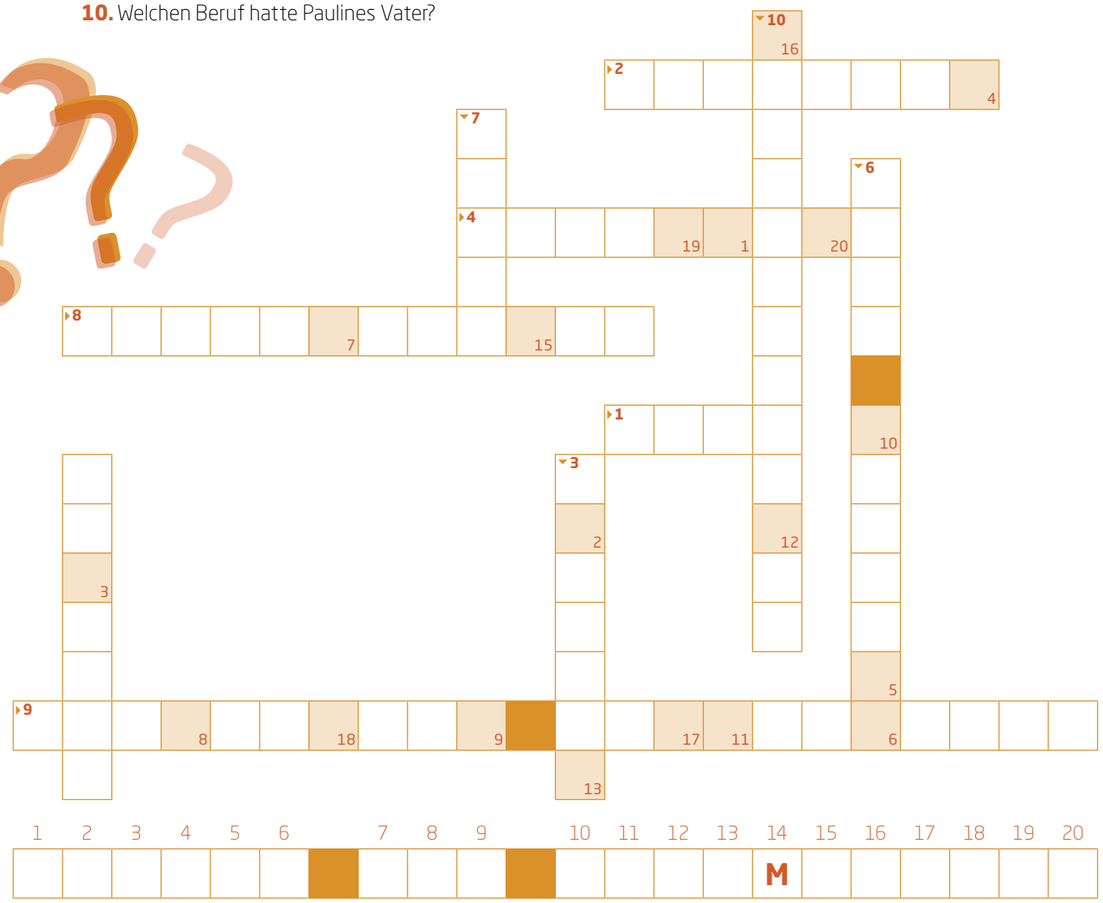
Lösungen: 1a, 2b, 3b, 4c, 5a, 6a, 7b, 8b

Kreuzworträtsel „Missio"

Viel Spaß beim Rätseln!

Finde heraus, mit welchem Ehrentitel
die Gründerin der Päpstlichen Missionswerke bezeichnet wird.

1. In welcher Stadt ist Pauline Marie Jaricot geboren?
2. Wie heißt die Missio-Zeitschrift?
3. Seit wie vielen Jahren gibt es Missio in Österreich?
4. Auf wessen Fürsprache wurde Pauline Marie Jaricot geheilt?
5. Welcher Monat ist der Weltmission gewidmet?
6. Wie heißt der aktuelle Nationaldirektor von Missio Österreich?
7. Wer ist der oberste Chef der Päpstlichen Missionswerke?
8. Wie heißt die große Schokoladen-Aktion von Missio Österreich?
9. Welche Gebetsbewegung gründete Pauline Marie Jaricot?
10. Welchen Beruf hatte Paulines Vater?



Wissensbaum - Mind-Map

Erklärung

Mind-Mapping hilft, Vorkenntnisse zu ordnen und Zusammenhänge zu erkennen. Wende dabei das Think-Pair-Share Prinzip an:

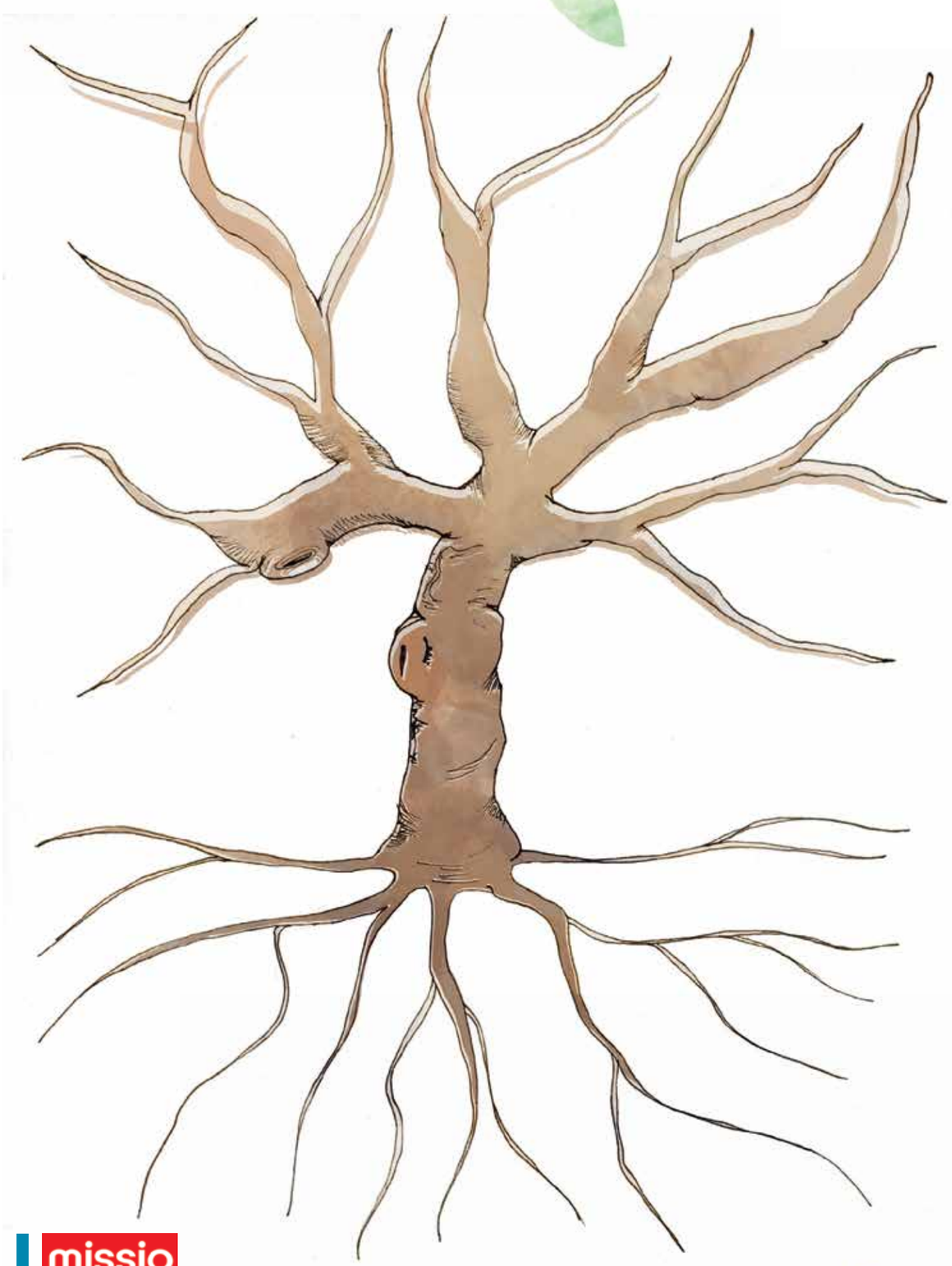
THINK: Schreibe eines der untenstehenden Wörter in die Mitte des Baumes. Sammle im ersten Schritt Begriffe, die du mit diesem Wort in Verbindung bringst. Versuche dann die verschiedenen Begriffe in das Schema mit Ästen und Zweigen einzutragen. Überlege auch, was die Ursache sein könnte und trage schreibe deine Überlegungen in die Wurzel rein.

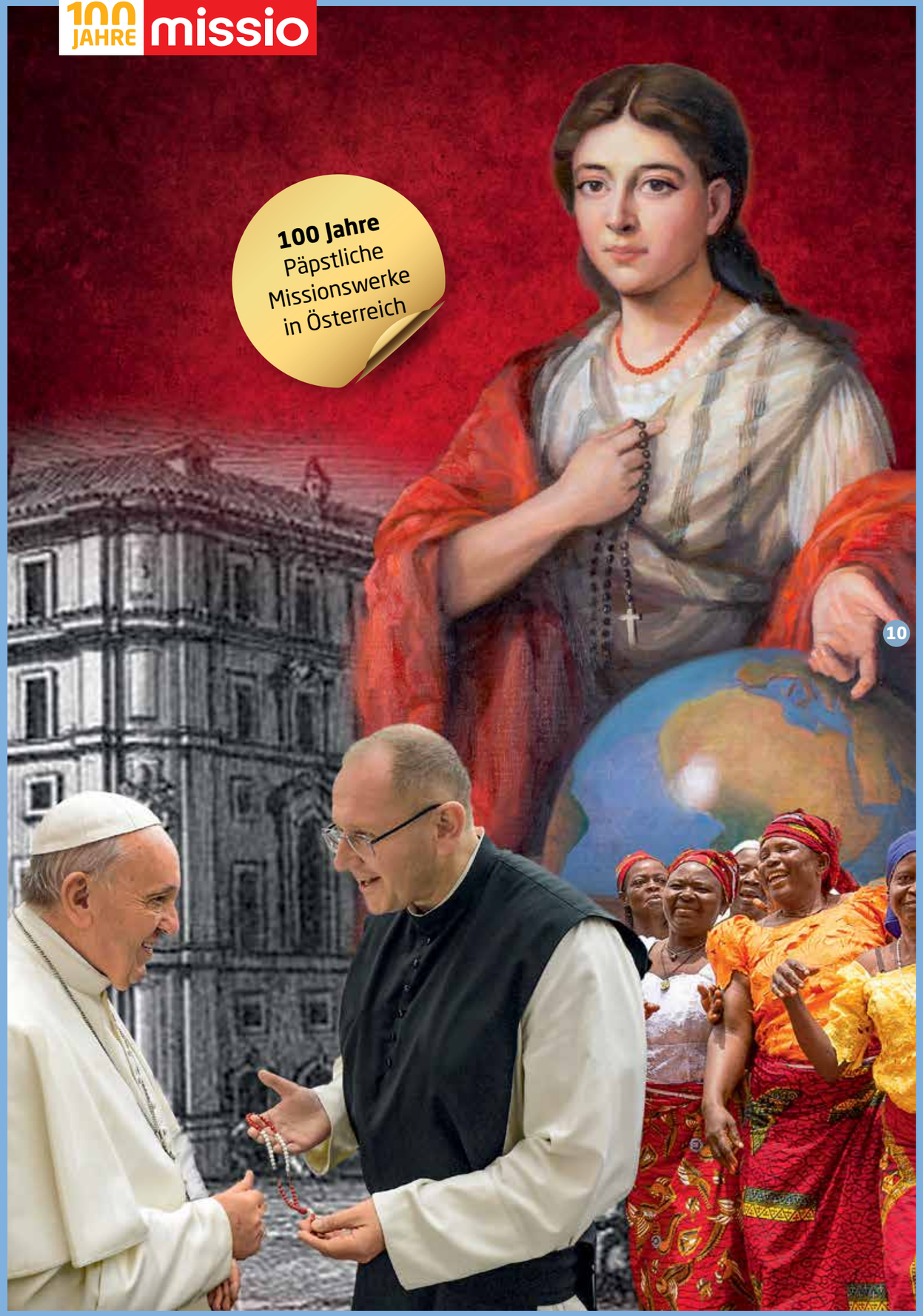
PAIR: Suche dir eine Partnerin, einen Partner und tauscht euch über euren Wissensbaum aus. Schreibt noch Ergänzungen in euren Wissensbaum.

SHARE: Nun sucht euch gemeinsam ein anderes Paar und vergleicht eure Ergebnisse. Bildet dann zwei neue Paare. Das heißt von Paar 1 geht eine/r zu Paar 2 und umgekehrt. Sucht nun wieder ein anderes Paar und wiederholt den Vorgang so oft ihr möchtet.

Es können folgende Ausgangswörter für den Wissensbaum verwendet werden:

- **Ausbeutung**
- **Kinderarbeit**
- **Kolonialisierung**
- **Ungerechtigkeit**





100 Jahre im Einsatz für die Menschen und die Weltkirche

Die 5 Aufgaben von Missio:

Wachsende Weltkirche stärken.
Die Ärmsten retten.
Kindern in die Zukunft helfen.
Für die Priester von morgen sorgen.
Selbst missionarisch wirken.

Seit 100 Jahren setzen sich die Päpstlichen Missionswerke in Österreich für die Anliegen der Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa ein. Ganz nach dem Credo von Papst Franziskus geht Missio Österreich mit den kirchlichen Partnern weltweit an die Ränder der Gesellschaft. Schon die Gründerin der Päpstlichen Missionswerke, Pauline Marie Jaricot, baute auf zwei Säulen: Gebet und Spende. Bis heute prägen diese beiden Elemente die Arbeit von Missio Österreich. Durch die finanzielle Unterstützung der Spenderinnen und Spender helfen die Päpstlichen Missionswerke gemeinsam mit österreichischen Missionarinnen und Missionaren sowie Priestern, Ordensleuten und Laien in den Ländern des Globalen Südens den Notleidenden und Schwachen. Seit 1922 konnten so rund 10.000 Pastoralprojekte, Schulbauten oder Gesundheitsprogramme auf der ganzen Welt verwirklicht werden. In den 1980er Jahren begann Missio durch einheimische Priesterpatinnen und -paten Seminaristen in 81 Ländern während ihres Studiums zu unterstützen. Über 23.000 Priesterweihen konnten seitdem gefeiert werden und jedes Jahr kommen neue hinzu. Bei diesen Patenschaften kommen in besonderer Weise wieder die beiden „Werkzeuge“ Gebet und Spende zu tragen. Die Patinnen und Paten unterstützen die Priesterseminaristen nicht nur finanziell, sie verbinden sich mit ihrem Schützling vor allem auch im Gebet.

Ein paar Fakten zu den Päpstlichen Missionswerken:

Der Papst (aktuell Papst Franziskus) ist unser oberster Chef.

Es gibt 120 Nationaldirektionen weltweit.

Die Päpstlichen Missionswerke bestehen aus 4 Werken.

Missio Österreich hat die Nationaldirektion in Wien und 9 Diözesandirektionen.

Es gibt 1 Nationaldirektor und 9 Diözesandirektoren in Österreich.

Die Päpstlichen Missionswerke veranstalten jährlich 2 große Kirchensammlungen:

am Weltmissions-Sonntag im Oktober und

am 6. Jänner die Priestersammlung.

Geboren zu lieben und zu handeln

Pauline Marie Jaricot ist eine Heilige für unsere Zeit. Wie viele andere Heilige liebte die Französin die Kirche und fand dabei ihren eigenen, einzigartigen Weg, diese Liebe zu leben. Sie eignet sich, wie kaum eine andere, als Vorbild für die aktuell großen Fragen.

DISKUSSIONSRUNDE

- Wieso eignet sich Pauline als Vorbild, um die großen Fragen der heutigen Gesellschaft anzugehen? Was macht ihr Leben so aktuell?
- Welcher Aspekt aus ihrem Leben beeindruckt dich besonders?

Pauline Marie wird 1799 als jüngstes Kind der reichen Seidenhändler-Familie Jaricot in Lyon geboren. Zum Zeitpunkt ihrer Geburt ist die katholische Kirche in Frankreich so gespalten wie der Rest des Landes - Priester wie gläubiges Volk haben sich für oder gegen den revolutionären Staat gestellt, viele von ihnen mussten dabei ihr Leben lassen. Pauline wird noch im Untergrund getauft, von einem Kleriker, der den Eid auf die kirchenfeindliche Verfassung verwehrt hat. Paulines Kindheit und Jugend ist dennoch weitgehend unbeschwert, geprägt vom Wohlstand der Jaricots und ihrem Dasein als verhätscheltes Nesthäkchen. Sie wird zum It-Girl, rennt von Ball zu Ball, immer als best-dressed. Bis sie mit 17 Jahren ihr Leben schlagartig ändert: Sie hört eine Predigt über Eitelkeit und bricht komplett mit ihren oberflächlichen Freuden. Durch ihre Radikalität, ihre organisatorische Begabung und ihre Liebe zu Gott und den Menschen und einem ausgeprägt visionären Geist startet sie 1819 das Werk der Glaubensverbreitung und legt die Grundlage für die Päpstlichen Missionswerke. Sie sammelt mit einer Crowdfunding-Methode Millionen für die Mission. Kurz darauf beginnt sie den Lebendigen Rosenkranz, der das Beten des Rosenkranzes wieder beliebt macht. Die Kombination aus Gebet und Spende ist auch 200 Jahre später das Fundament der Päpstlichen Missionswerke in Österreich, kurz Missio. Ein paar Jahre später kauft Pauline, inzwischen über 30, mit ihrem beträchtlichen Erbe ein Anwesen über Lyon und zieht dort mit einigen Gefährtinnen ein. Sie gründet nie ein Kloster. „Ich bin geboren, um zu lieben und zu handeln, die Welt ist mein Kloster.“ Die Frauen leben ein intensives gemeinsames Gebetsleben und sind jederzeit bereit, sich Hilfesuchenden oder Gästen zu widmen. Sie drucken Medaillen und verteilen sie furchtlos während Straßenkämpfen in Lyon, was dazu führt, dass Soldaten anfangen, Rosenkranz zu beten.

Dieses Bild hat Pauline nach ihrer Bekehrung ummalen lassen. Unter ihrem langen Ärmel ist der ursprüngliche, dünnere und kürzere noch zu sehen. Auch das gestreifte Tuch um ihre Schultern ist nachträglich hinzugefügt. Darunter verbirgt sich ein luftiges, modisches Empire-Kleid.

Ein Plan für die Ärmsten

Nachdem Pauline mit 36 todkrank eine damals weite und gefährliche Reise nach Süditalien auf sich nimmt, um sich auf die Fürbitte der heiligen Philomena heilen zu lassen (ein Plan, der gelingt) und unterwegs noch den Papst durch ihr Gottvertrauen und ihre Hingabe inspiriert, startet sie zurück Zuhause ein weiteres Herzensprojekt. Die Not der Arbeiter schreit zum Himmel. Und Pauline hat eine Idee: Eine Fabrik, in der Arbeiter unter gerechten Bedingungen Sinnvolles produzieren, während deren Kinder in die Schule gehen. Pauline weiß, dass der Weg die Liebe Gottes zu erfahren, auch in der Linderung ganz praktischer Nöte liegt. Der Plan scheitert auf ganzer Linie. Betrüger bringen die kluge Frau um ihr ganzes Vermögen, und ihre kleinen Investoren um deren Ersparnisse. Pauline Marie Jaricot verbringt den Rest ihres Lebens mit dem Versuch, diese kleinen Anleger zurückzuzahlen. Sie leidet sehr und gibt doch nie auf. Ihr ist völlig klar: Die Nachfolge Jesu passiert auf hohen Höhen und in tiefen Tälern. Sie stirbt voller Vorfreude auf ihre Freundin Maria – ihr ist klar, Jesu Mutter ist auch die ihre. 160 Jahre später wird in Lyon ein hirntotes kleines Mädchen auf Paulines Fürsprache wieder kerngesund und 200 Jahre nach der Gründung des Werkes der Glaubensverbreitung wird Pauline Marie Jaricot in Lyon seliggesprochen.

Fotos: Päpstliche Missionswerke Frankreich

Auf unserer Webseite www.missio.at/bildung finden Sie ab August:

Arbeitsblatt: Pauline, eine beeindruckende Heilige

Mission ist eine Sache der Liebe

Als die Jünger Jesus kennen lernten, waren sie begeistert. Der Blick Jesu traf sie mitten ins Herz. Sie wussten sich vollkommen angenommen und unendlich geliebt. Es drängte sie, anderen Menschen davon zu erzählen. Genau das ist Mission und das wollen wir bei Missio Österreich leben: die Erfahrung der Liebe Gottes mit anderen zu teilen.

Mission & Liebe

„Die Liebe ist immer in Bewegung und setzt uns in Bewegung, um die schönste Botschaft und Quelle der Hoffnung weiterzugeben.“

Papst Franziskus

Mission & Sendung

„Die Kirche ist von Natur aus missionarisch. Daher hat jeder Getaufte eine Mission. Wir wollen uns nicht zufriedengeben, Jesus für uns allein zu lieben. Wir wollen, dass auch die anderen ihn kennenlernen, ihn lieben und ihm dienen.“

Selige Pauline Marie Jaricot

Mission & Zeugnis

„Wir haben den Messias gefunden.“

Andreas zu seinem Bruder Simon Petrus (Johannes 1,40-41)

Den Dämonen entkommen

Straßenkinder in einem geschundenen Land. Gefangen in einem Alltag aus Banden, Drogen, Gewalt und Prostitution. Und dann die unmöglichste aller Missionen: Sie rausholen, zurück in ein Leben, das sie nie zuvor hatten. Die Geschichte der Buben von Lubumbashi.

AUFGABEN

- Diskutiert in der Klasse darüber, wann Kinder zu Straßenkindern werden. Was könnten Auslöser und Umstände für ein Leben auf der Straße sein?

Jean-Paul ist zwölf Jahre alt. Unzählige Nächte hat er unter einer großen Brücke verbracht. Wie lange die erste her ist, weiß er nicht mehr. Auf der Straße ist er gelandet, nachdem sich seine Eltern scheiden haben lassen. Die neue Stiefmutter schlug den Buben, sobald der Vater außer Haus war. Was auch immer an Schlechtem in der Familie geschah, wurde Jean-Paul in die Schuhe geschoben. Verhext sei der Bub, redete die Frau dem Vater ein, er brächte nur Unglück und gehöre weg.

Die Kirche als Rettungsanker

„Solch ein Aberglaube, demzufolge nicht mehr gewollte Kinder als verflucht gelten, ist leider in unserem Land sehr verbreitet“, sagt Ali. Gemeinsam mit Père Erik, einem Salesianer-Missionar aus Belgien und Karl, einem einheimischen Freiwilligen, steuert er all die Orte an, an denen Kinder in der Nacht Zuflucht suchen. „Wir bringen ihnen Essen, versorgen ihre Verletzungen und schauen, ob sie weg von der Straße wollen.“ So stießen die Salesianer eines Tages auch auf Jean-Paul.

Reiches Land, arme Menschen

Um überleben zu können, bilden die bis zu 4.000 Straßenkinder von Lubumbashi Banden. „Sie sind wie Wölfe, schlagen und prügeln sich und bestimmen so den Rang im Rudel. Die Schwächsten müssen sich unterordnen, betteln und stehlen, damit sie dem Anführer Geld abliefern können. Dafür bietet der Anführer Schutz“, sagt Karl. Er erzählt von den vielen Bodenschätzen, von so viel potenziellem Reichtum, der aber nur bei einer kleinen, privilegierten Kaste gebunkert ist. „Das da draußen sind unschuldige Kinder“, fährt Karl fort.
Und diese unschuldigen Kinder betäuben ihren Schmerz, die Kälte und den Hunger, indem sie ihre Nasen in eine mit einer zähflüssigen, gelblich schimmernden Paste gefüllten Plastikflasche stecken. Sie inhalieren den Klebstoff, schnüffeln ihn. Dass der Kleber giftige Stoffe enthält, die sie süchtig machen, Organe schädigen und die Nervenbahnen im Gehirn abtöten, wissen die Kinder nicht. Eine Tube kostet gerade mal 44 Cent, genau so viel, wie eines der Mädchen aus der Gruppe verlangt, wenn es sich Tag für Tag prostituiert.

Auf in ein neues Leben

Karl und seine Kollegen sind wie Schutzengel für die Kinder. „Diese Buben brauchen jemanden, der es gut mit ihnen meint“, sagt Karl, „sie haben oft ihr ganzes Leben noch nie eine solche Person gehabt.“

Genau solche Menschen finden die Burschen in Bakanja Ville. Das ist ein Zentrum, das die Salesianer für die Straßenkinder betreiben. Es ist ein Zufluchtsort für die Burschen, die der Hölle dort draußen entkommen wollen. Bald werden Jean-Paul und die anderen geretteten Kinder bei den Salesianern zur Schule gehen können. Endlich dürfen sie dort lesen und schreiben lernen. Später möchte Jean-Paul als Chefkoch in einem guten Restaurant arbeiten. „Glaube und kämpfe“, das haben die Buben auf der Straße gelernt. Und in Bakanja Ville erfahren sie: „Gott ist unser Chef und Jesus unser Retter. Ohne ihn wären wir verloren gewesen.“

Auf unserer Webseite www.missio.at/bildung finden Sie ab August:

- Videoarbeit
- Ergänzungscollage

Kinder aus den Kobalt-Minen retten

Die Schwestern vom Guten Hirten kämpfen in der Demokratischen Republik Kongo gegen Ausbeutung und Kinderarbeit in den Kobalt-Minen. In deren Schulen erhalten Kinder erstmals im Leben eine Ausbildung und damit die Chance auf ein besseres Leben. Und den Eltern wird geholfen, abseits des Kobalts genug Geld für ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Es gibt ihn, den Weg aus der Ausbeutung, aus der Hölle auf Erden, die sich tief unten, in den Kobaltgruben des Kongo, verbirgt. Das beweist der Blick auf ein Mädchen in einem roten Mickey-Maus-Pulli. Es heißt Denise, ist zehn Jahre alt und ein wissbegieriges Kind. Kaum stellt der Lehrer in der Klasse auch nur eine Frage, reißt sie als eine der Ersten ihren Arm nach oben. Besonderen Spaß bereiten ihr das Schreiben und das Deklinieren von Verben auf Französisch. Sie perfektioniert die Sprache gerade, mit der sie sich neben ihrer Muttersprache Suaheli in der ganzen Demokratischen Republik Kongo verständigen wird können.

Noch zwei Jahre zuvor sah Denises Leben ganz anders aus. Anstatt zur Schule, gingen sie und ihre Mutter jeden Tag zu einer kloakenartigen, braunen Brühe, die einen Flusslauf formt. Dort siebten sie über Stunden hinweg Gestein, in der Hoffnung, darin zumindest kleine, schimmernde Bröckchen eines begehrten Metalls zu finden: Kobalt. Als Denise zu dem Ort führt, an dem sie ihre halbe Kindheit verbrachte, verzieht sie sofort ihr Gesicht. All die Erinnerungen kehren zurück. „Es war schlimm, so anstrengend und meine Mama und ich hatten ständig Hunger und konnten uns am Abend vor Schmerzen kaum noch rühren“, erzählt sie.

Was sich für sie und Tausende weitere Kinder in und um Kolwezi seither änderte, trägt einen Namen, der besser kaum passen könnte: Die Schwestern vom Guten Hirten. Die katholische Ordensgemeinschaft rettet Kinder aus den Minen, unterrichtet sie in insgesamt acht Schulen und sorgt so dafür, dass sie erstmals in ihrem Leben eine Chance bekommen. Mit Programmen bieten sie auch den Eltern Möglichkeiten, alternativ Geld zu verdienen. „Kein Mensch schuftet freiwillig in den illegalen Minen. Es geht uns darum, einen Ausweg zu schaffen, für die Kinder und deren Eltern“, sagt Schwester Jane Wainoi. Sie und ihre Mitschwestern sind wahre Kraftmaschinen, die dank ihres Glaubens Licht an einen Ort bringen, der zuvor in tiefster Dunkelheit lag.

DISKUSSIONSRUNDE

- Welche Gründe könnte es geben, dass Kinder arbeiten müssen anstatt in die Schule zu gehen?
- Was müsste sich verändern, damit Kinder wie Denise ihre Kindheit nicht mehr in Minen verbringen müssen?

Foto: Simon Kupferschmied

Foto: unplash

Auf unserer Webseite www.missio.at/bildung finden Sie ab August:

- Tagebucheintrag von Schwester Jane
- Arbeitsblatt zum Thema 14 Werke der Barmherzigkeit

„Diener Gottes unter den Menschen“

Befallen von Malaria, bedroht von Soldaten, beseelt von seiner Mission. Pater Johann Kiesling brach vor 40 Jahren in die Demokratische Republik Kongo auf und ist dort heute im Alter von 88 Jahren eine lebende Legende. Er baut Brunnen, bildet angehende Priester aus und nimmt gewaltige Distanzen auf sich, um bei den Menschen zu sein.

AUFGABE

- Recherchiere, wie viele Missionarinnen und Missionare es in deiner Heimatdiözese gibt, die außerhalb Österreichs wirken. In welchen Ländern sind sie tätig?

„Jeder, der in die Mission geht, bringt schon ein wenig Abenteuerlust mit. Du bist hier einfach alles, Priester, Seelsorger, Entwicklungshelfer und oft auf dich allein gestellt. Aber…“, gekonnt steuert Pater Johann Kiesling den Jeep durch all die tiefen Schlaglöcher auf dem Weg ins Dorf Lyambala, „…wir sind ja Abenteurer für die gute Sache.“ Seit 40 Jahren lebt der Salesianer Don Boscos in der Demokratischen Republik Kongo. „Ein Diener Gottes unter Menschen“, das wollte Pater Kiesling zeit seines Lebens sein.

Als Kind wurde er nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus Südmähren (heute Tschechien) vertrieben und fand in Wien-Stadlau bei den dortigen Salesianern Don Boscos eine neue Heimat. Er lernte Stahlbauschlosser, war Facharbeiter und zwanzig Jahre alt. „Soll das jetzt im Leben ewig so weitergehen“, fragte er sich. Kiesling spürte einen anderen Ruf, dem er folgen sollte. Er war 48 Jahre alt, als er als Missionar in die Demokratische Republik Kongo geschickt wurde, die damals noch Zaire hieß. Erst musste er Französisch lernen, jene Sprache, die alle Volksgruppen im Land miteinander verbindet. Und dann noch eine weit größere Hürde nehmen: Chibemba, die Sprache der Einheimischen in den Dörfern, die zu Kieslings Missionsgebiet wurden. Die Distanzen zwischen diesen 40 Dörfer nmaßen sich nicht in Kilometern, sondern in Stunden an Wegzeit. Dort, wo er mit seinem Geländewagen nicht weiterkam, stieg Kiesling aufs Rad oder stapfte zu Fuß durch die Savanne, oft tagelang. Wenn er dann ein Dorf erreichte, war und ist die Freude der Menschen bis heute riesig. Zu selten kommt ein Priester und feiert mit ihnen die Heilige Messe. An den meisten Sonntagen halten die Katechisten die Gottesdienste.

Der Brunnen des Lebens

Wohin Pater Johann Kiesling auch kam, war Wasser das drängendste Problem. „Selbst beim Taufen habe ich einmal gefragt: Habt’s ihr kein gescheiteres Wasser? Und die antworteten, nein, wir haben nur dieses – ein grünes Gemisch aus irgendeinem Tümpel.“ Also grub Kiesling, anfangs mit bloßen Händen, später mit Baggern und Bohrern, bis zu 25 Meter tief. Mehr als 30 Brunnen hat er mit den Menschen in den Dörfern im Süden Kongos gebaut. Außerdem eine ganze Schule mit zwölf Klassen und zwei Internate. Jetzt, mit 88 Jahren begleitet Pater Kiesling im Seminar von Kansebula 78 junge Männer auf ihrem Weg zum Priestertum. „Dafür gibt es tausend Gründe und zugleich nur einen“, sagt Kiesling, „so wie bei ihnen heute, war es damals auch bei mir. Ich wollte mich in den Dienst Jesu stellen, um den Menschen zu helfen.“

Foto: Simon Kupferschmied

Auf unserer Webseite www.missio.at/bildung finden Sie ab August:

- Videoarbeit
- Postkartenaktion an Pater Johann Kiesling

Der Papst in Afrika

Schon acht afrikanische Länder hat Papst Franziskus während seiner Amtszeit besucht. Immer ruft er die Menschen zur Umkehr und Versöhnung und zum verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen der Natur auf. Die Liebe zu Afrika und besonders zu den jungen Menschen klingen in seinen Ansprachen und Ratschlägen durch:

„Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, jeder Mensch hat das Recht, Träume zu haben und in unserem „gemeinsamen Haus“ seinen je eigenen Platz finden zu können! Jeder hat ein Recht auf Zukunft.“
Ansprache in Marokko, März 2019

„Nehmt euch ein Beispiel an den heiligen Wüstenvätern, den zahlreichen Mönchen, die mit ihrem Leben und ihrem Beispiel die Tore des Himmels für viele Brüder und Schwestern geöffnet haben; und so könnt auch ihr Ursache des Heiles für euch selbst und für alle anderen sein.“
Ansprache in Ägypten, April 2017

„Der Friede ist nicht etwa ein Dokument, das man unterzeichnet, und dann bleibt es da liegen. Den Frieden macht man jeden Tag! Der Friede ist eine „handwerkliche“ Arbeit, die man selbst macht, mit den eigenen Händen, mit dem eigenen Leben.“
Ansprache in der Zentralafrikanischen Republik, November 2015

„Die Jugendlichen sind die wertvollste Ressource jeder Nation. Sie zu schützen, in sie zu investieren und ihnen eine helfende Hand zu reichen, ist die beste Weise, wie wir eine Zukunft sichern können.“
Ansprache in Kenia, November 2015

„Der missionarische Elan hat ein junges Gesicht, und er macht auch andere jung. Es sind gerade die jungen Menschen, die mit ihrer Lebendigkeit und Hingabe die Schönheit und Frische der Jugend in die Mission einbringen können.“
Predigt in Mauritius, September 2019

„Betet zu Jesus, denn er ist der Retter. Hört niemals auf zu beten! Das Gebet ist die stärkste Waffe, die ein junger Mensch hat. Dann öffne ihm die Tür deines Herzens und lass ihn eintreten!“
Ansprache in Uganda, November 2015

„Die schönsten Träume erkämpft man mit Hoffnung, Geduld, Einsatz und Verzicht auf Eile. Man sollte keine Furcht haben, etwas aufs Spiel zu setzen und Fehler zu machen, das ist normal. Die schönsten Dinge reifen mit der Zeit; wenn dir beim ersten Mal etwas nicht gut gelungen ist, dann hab keine Angst, es wieder und wieder und wieder zu versuchen.“
Ansprache in Mosambik, September 2019

„Nehmt euch vor denen in Acht, die euch leichte Wege versprechen, aber euch dann auf halber Strecke zurücklassen! Das sind jene Trugbilder, die uns mit betäubenden Versprechungen verführen, uns die Freude nehmen, uns abhängig machen und uns in einen scheinbar ausweglosen und von Bitterkeit erfüllten Kreislauf einschließen.“
Ansprache in Madagaskar, September 2019

Fotos: Vatican Media

Auf unserer Webseite www.missio.at/bildung finden Sie ab August:

- Arbeitsblatt „Mit dem Papst unterwegs“

Filme und Videos

Alle Links und weitere Infos finden Sie auch auf **www.missio.at/bildung**

UNSER FILMTIPP:

30 Kilometer
legt Kasongo bis zum Markt zurück.

Im Kongo hofft Kasongo, ein junger Dorfbewohner, auf eine bessere Zukunft für seine Familie. Während er sich auf einer anstrengenden und gefährlichen Straße befindet, um die Früchte seiner Arbeit zu verkaufen, wird ihm der Wert seiner Anstrengungen und der Preis seiner Träume bewusst. Ein beeindruckendes, ganz ruhig und gefühlvoll gefilmtes Drama im Kleinen, das eine Geschichte im Großen schildert. Gewinner beim Cannes-Filmfestival 2017.

Makala - von Emmanuel Gras

UNSER REPORTAGE-TIPP

Kongo: Wie Dörfer gegen die Holzindustrie kämpfen

In der Demokratischen Republik Kongo beschützen so genannte Waldbeobachter die grüne Lunge Afrikas. Ausgestattet mit Smartphones kontrollieren sie rund um ihre Dörfer, ob illegal gerodet wird. Der zweitgrößte Regenwald der Welt ist bei Holzkonzernen beliebt, weil sich hier viel Geld verdienen lässt.

Auf YouTube unter: https://www.youtube.com/watch?v=5B0-PeDxpSM

UNSER DOKU-TIPP

Congo: A journey to the heart of Africa

Ein Land so groß wie ganz Westeuropa und so vielfältig wie ein kleiner Kontinent. Diese BBC-Doku führt einmal quer durch die Demokratische Republik Kongo und öffnet den Blick für die Schönheit dieses Landes und die gewaltigen Probleme, mit denen es konfrontiert ist. 46 Minuten, die es wert sind, gesehen zu werden.

Auf YouTube unter: https://www.youtube.com/watch?v=43xTvpxWLW4

UNSER VIDEO- UND PODCASTTIPP:

Straßenkinder in einem geschundenen Land. Gefangen in einem Alltag aus Banden, Drogen, Gewalt und Prostitution. Die Geschichte der Buben von Lubumbashi, eine Reportage von Christoph Lehermayr gelesen von Schauspielerin Dagmar Kutzenberger und Kammerschauspieler Professor Franz Robert Wagner. Den Podcast von Missio Österreich mit packenden Reportagen aus der ganzen Welt gibt es auf YouTube und ganz neu auch auf Spotify.

„Den Dämonen entkommen"

„Die Demokratische Republik Kongo ist ein reiches Land mit armen Menschen, so sagen es einem seine Bewohner."

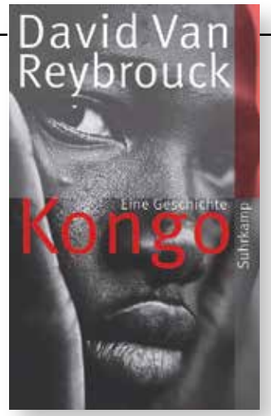
Christoph Lehermayr

Fotos: Bathysphere Productions; Missio Österreich, Suhrkamp Verlag, YouTube Henri Papa Mulaja;

Bücher und Musik

„...eine wunderbare Mischung aus Zeitreise und Reisebericht, aus Doku-Drama und Wirtschaftskrimi, aus Geschichte von unten und Krisenreportage aus eigener Anschauung."

Andrea Böhm, DIE ZEIT



UNSER BUCHTIPP:

Kaum ein Buch über Afrika vermag so zu fesseln wie dieses. Der Belgier David Van Reybrouck führt durch die bewegte Geschichte des Kongo und jede Seite liest sich wie eine Mischung aus Krimi und Gesellschaftsroman. Wie gelang es einem britischen Abenteurer, ein Gebiet von der Fläche Mitteleuropas in den Privatbesitz des belgischen Königs zu bringen? Warum liegt in der Kolonialherrschaft die Wurzel vieler Übel, die bis heute das Land quälen? Und wie wurde Herrscher Mobutu, anfangs ein Mann mit großen Ambitionen, letztlich zum Plünderer eines ganzen Staates? Wenn man nur ein Buch liest, um den Kongo zu verstehen, dann definitiv dieses.

David von Reybrouck: **Kongo**, Suhrkamp, 783 Seiten

UNSER MUSIKTIPP: Gospels aus dem Kongo

Christliche Musik spielt in der Demokratischen Republik Kongo eine große Rolle. Die Konzerte ihrer Interpretinnen und Interpreten füllen riesige Hallen. Henri Papa Mulaja gilt als einer der bekanntesten Gospel-Sänger des Landes. Seine Songs vermitteln ein Gefühl für diese in vielen Teilen Afrikas äußerst populäre, rhythmische Musik.

Ein farbenfrohes Video zu einem der Songs von Henri Papa Mulaja auf YouTube: https://www.youtube.com/watch?v=Sc0zLKh5HXU

FESSELNDE ROMANE

kongolesischer Autoren auf Deutsch:

Fiston Mwanza Mujila
Tram 83
Zsolnay, 208 Seiten

Alain Mabanckou
Zerbrochenes Glas
Liebeskind, 222 Seiten

Koli Jean Bofane
Congo Inc.
Indiana University Press, 189 Seiten

„Das Schöne an der afrikanischen Musik ist, dass sie aufmuntert, selbst wenn sie eine traurige Geschichte erzählt."

Nelson Mandela

@ **Weiterführende Infos** und Institutionen

https://www.kinderweltreise.de/kontinente/afrika/kongo-demokratische-republik/daten-fakten/
Ein erster Überblick über Land und Leute, Geschichte und Natur.

https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/kinderarbeit-fragen-und-antworten/166982
Wichtige Fragen und Antworten zum Thema Kinderarbeit kompakt ausgeführt.

https://www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/handyproduktion-umweltfolgen-und-arbeitsbedingungen/
Unterrichtsmaterial zum Thema „Smartphone-Produktion".

Öffnen Sie mit **allewelt**

Ihr Herz für die Weltkirche!

Sie können die „allewelt" 6 Monate gratis testen. Schreiben Sie uns an **missio@missio.at**!

Missio-Magazin „allewelt"

Berührende Geschichten, harte Fakten und starke Persönlichkeiten: Mit unserem Magazin allewelt erleben Sie die Kirche in Afrika, Asien und Lateinamerika hautnah. Mit Ihrem jährlichen Abo-Beitrag von 15 Euro unterstützen Sie unsere Arbeit für die Ärmsten der Armen.

Aktuelle Reportage über die Dem. Rep. Kongo

Gleich abonnieren und up-to-date sein!

Ihre Bestellmöglichkeiten:

Telefon (+43) 1 513 77 22
Fax (+43) 1 513 77 37
E-Mail missio@missio.at
Post Missio – Päpstliche Missionswerke
Seilerstätte 12/1, 1010 Wien
Online missio.at/alle-welt

missio

Päpstliche Missionswerke in Österreich
Seilerstätte 12/1
1010 Wien
Telefon 0043 (1) 513 77 22
www.missio.at

IBAN: AT96 6000 0000 0701 5500
BIC: BAWAATWW
ONLINE-SPENDEN: www.missio.at/spenden

SPENDEN GÜTESIEGEL 05130

IHRE SPENDE IST STEUERLICH ABSETZBAR
Reg. Nr. SO1332

Österreichische Post AG, SP 02Z030162 N, Missio Austria, Päpstliche Missionswerke in Österreich, Seilerstätte 12/1, 1010 Wien